

ESSAY

GELD, GOLD UND GESELLSCHAFT ...

oder der Einfluss der monetären Verhältnisse
auf unsere Gesellschaftsordnung gestern und heute

I DAS GELD

"Dieses Kapitel stellt einen Versuch dar, den Beweis zu erbringen, wie eng der Zustand unseres Geldes mit dem Zustand der Gesellschaft, in der wir leben, verbunden ist. Eine Wirtschaft, die unter chronischer Inflation leidet, ist die Wirtschaft einer kranken Gesellschaft. Dafür gibt es in der Geschichte der Menschheit so viele Beispiele. Ein Problem unserer Zeit ist die moderne Massendemokratie, die im Moment weder die Kraft, geschweige denn den Willen hat, diese Aufweichung des Geldwertes zu stoppen. Die Massendemokratie wollte Chancengleichheit erreichen. Durch ihre Nivellierung hat sie die obere, führende, elitäre Gruppe heruntergedrückt, so dass es heute an Persönlichkeiten mangelt, welche uns aus der Aufweichung nicht nur des Geldwertes, sondern aller Werte herausführen können."

In "Wilhelm Meisters Lehrjahre" sagt Goethe: "Man darf nur ein wenig mit den Welthändeln bekannt sein, um zu merken, dass uns grosse Veränderungen bevorstehen und dass die Besitztümer nirgends mehr sicher sind."

Mancher Mensch, der sich um seine Zukunft und diejenige seiner Kinder und Grosskinder kümmert, wird sich heute, fast 200 Jahre nach Goethe, mit ähnlichen Ueberlegungen tragen und sich sogar fragen: "Wird unsere Gesellschaftsordnung, nämlich der Kapitalismus, überleben?"

Die Inflation - Wesen und Auswirkungen

Aus der Geschichte lernen wir, dass die Inflation der grosse Zerstörer aller organisierten Gesellschaften ist und dass vor allem Republiken ihren destruktiven Kräften besonders ausgesetzt sind.

Was ist nun diese Inflation, von der alle Zeitungen schreiben, die jeden von uns beschäftigt, die unserer Zeit grosse Veränderungen bringen wird und die Besitztümer eines jeden gefährdet? Sie ist eigentlich nichts anderes als eine Erkrankung des Geldes, d.h. des Treibstoffes oder sagen wir des Blutes der modernen Wirtschaft.

Die Rolle des Geldes im Kreislauf der Wirtschaft kann nämlich mit derjenigen des Blutes im Kreislauf des menschlichen Körpers verglichen werden. Treten beim Menschen Krankheiten in dieser Richtung auf, ist mit einer ernsten Störung seiner Gesundheit, wenn nicht in gewissen Fällen sogar mit seinem Tode zu rechnen. Tritt eine Erkrankung oder Verschlechterung des Geldwertes ein, ist es mit dem störungsfreien Ablauf des wirtschaftlichen Lebens vorbei. Es kommt zu Verzerrungen, daraufhin zu Kontrollen und später zu noch mehr Verzerrungen, noch mehr Kontrollen. Schliesslich haben wir das, was man als wirtschaftlichen Polizeistaat mit der damit verbundenen Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit des Individuums und der Demokratie bezeichnen könnte. Denn wird die Währung zerstört, stehen am Ende nicht nur die wirtschaftlichen Werte auf dem Spiel, sondern auch politische Freiheit und Demokratie.

Nur ein übel beratenes Land gerät in Inflation. Diese kommt nicht von ungefähr, sondern wenn man unter Ausserachtlassung der bewährten Erfahrungsgrundsätze der Währungspolitik glaubt,

Kompromisse mit dem Teufel machen zu können. Inflation ist nicht Schicksal, aber Betrug am Volk, und wie die Erfahrung mehrfach gezeigt hat, vor allem ein Fluch der modernen Zivilisation. Es gibt starke und äusserst wirksame Waffen, sie zu verhindern, einzudämmen, zu bekämpfen, sofern der Wille vorhanden ist, eine gesunde Währung zu verteidigen.

Warum kam es zur Inflation?

Wie kommt es zur Inflation? - Ich glaube, sie entstand und entsteht, weil zu wenig Leute wissen, was G e l d ist. Vor allem scheint mir, es gab und gibt viel zu wenig Staatsmänner, welche etwas vom Geld verstehen. Kürzlich war im Leitartikel des Wall Street Journals (29.10.1979) zu lesen, dass vor nicht allzu langer Zeit ein amerikanischer Präsident seine Berater gefragt habe, ob ein sinkender Dollar etwas Gutes oder etwas Schlechtes sei. Meines Wissens waren in den letzten dreissig Jahren General de Gaulle und Professor Ludwig Erhard zwei der wenigen Ausnahmen, die die internationalen Währungsverhältnisse, Geld und Gold verstanden. Ich erinnere dabei an die berühmte Pressekonferenz von General de Gaulle vom 4. Februar 1965.

Denn es kommt ja vor allem auf die Staatsmänner an, welche die Geschichte unserer Zeit bestimmen, und nicht auf die kleinen Leute. Das Märchen von den einfachen Menschen, die über ihre Verhältnisse leben, wird von den Politikern lediglich zur Verschleierung der wahren Tatsachen verwendet.

Meines Erachtens ist der gegenwärtige Zerfall unserer Geldordnung auf eine Anzahl von Ereignissen zurückzuführen:

1. Aufgabe des Goldstandards nach dem ersten Weltkrieg und Einführung des Golddevisenstandards in den Jahren 1922 und 1944.
2. Inflationäre Geld- und Kreditschöpfung als Folge der Einführung des Golddevisenstandards und des heutigen Nichtsystems.
3. Vollbeschäftigungspolitik der westlichen Staaten,
4. Monopolistische Stellung der Gewerkschaften,
5. Das Versagen der modernen Nationalökonomie.
6. Der kalte Krieg.

Während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum ersten Weltkrieg basierten die Währungen der meisten Länder auf einer internationalen monetären Grundlage: dem Gold.

Die Aufgabe des Goldstandards

Im ersten Weltkrieg brach die Goldwährung überall zusammen; es begann der lange akute Prozess der Inflation, d.h. es waren zuviel Geld und zuwenig Güter auf den Märkten vorhanden. Zuviel Geld, weil die in den Krieg verwickelten Länder sich zu stark verschulden mussten und zuviel Papiergeld druckten. Früher wurden Kriege geführt, indem man den Staatschatz ausgab. Und wenn dieser erschöpft war, beendigte man die Feindseligkeiten. Selbst Napoleon führte Krieg ohne Inflation.

Dem Zusammenbruch der Goldwährung folgte die Papier- oder Kreditwahrung. Man akzeptierte also eine Banknote oder einen Check zur Bezahlung eines Pfundes. In Wirklichkeit aber erhielt man nur die Zahlungsverprechen der Bank oder des Ausstellers. An sich brauchen Papierwahrungen durchaus nicht schlecht zu sein. Schon unter dem Goldstandard gingen ja Banknoten um. Doch im Gegensatz zu Gold können Noten in beliebiger Menge gedruckt werden, und die Kosten dieses Prozesses sind nur beschränkt auf die Kosten des Papiers. Werden einmal Papierwahrungen ohne Deckung herausgegeben, ist der Gefahrenpunkt erreicht. Die Zahlungsverprechen häufen sich, bis jedes Vertrauen schwindet (so in Deutschland Anfang der 20er Jahre).

Dank der Wiedereinführung des Golddevisenstandards nach dem zweiten Weltkrieg konnten die westlichen Länder erneut zu inflationärer Kreditschöpfung übergehen, und es war bald soweit, dass die Prinzipien des gesunden Bankgeschafths vollends über Bord geworfen wurden. Dieses Prinzip besteht ganz einfach darin, dass das ganze sich in Zirkulation befindliche Geldvolumen dem total vorhandenen Goldvorrat sowie den auf den Märkten angebotenen Waren und Dienstleistungen entsprechen soll. Wenn diese Grundsätze eingehalten werden, steht der vorhandenen Geldmenge (Noten, Münzen und Bankguthaben auf Sicht) eine relative Menge an Gold und Gütern gegenüber. Wird jedoch eine zu leichtfertige Kreditpolitik betrieben, ergibt sich eine Situation, in der zuviel Geld zu wenig Gütern gegenübersteht.

Soviel ich weiss, haben sich seit dem letzten Weltkrieg nicht weniger als Tausende von Abwertungen ereignet. Im Gegensatz dazu waren führende Währungen wie das Pfund, der französische

und der Schweizer Franken sowie die Mark unter dem Goldstandard während fast hundert Jahren stabil. Heute sind wir bei einem Punkt angelangt, wo jede neue Krise grösser ist als die vorangegangene. Dies ist eine unvermeidliche Folge des lang anhaltenden Inflationierens, seitdem die Welt vom Gold und seiner Disziplin abgegangen ist.

II Das Gold

Was für eine Rolle hat nun Gold in der Geschichte der Menschheit gespielt? Viel wurde schon in den früheren Kapiteln erzählt. Trotzdem lohnt sich die Mühe, etwas weiter in die Geschichte zurückzublenden.

Gold gehört nicht zu den Lebensnotwendigkeiten. Nichtsdestoweniger hat es immer einen grossen Anteil im Denken der Menschen eingenommen. Mögen sich Geschmack und Stil von einem Jahrhundert zum anderen geändert haben, die Vorliebe für Gold ist seit 6'000 Jahren unverändert geblieben. Gold hat mehr Eigenschaften als nur Farbe und Glanz: Es war immer und ist auch heute noch sehr kostbar, weil es so selten ist. Für die östlichen wie für die abendländischen Kulturen hat es als Wertmassstab und als Mittel zur Anhäufung von Reichtum eine ausserordentlich grosse Bedeutung gehabt.

Worauf beruht nun aber seine Anziehungskraft? Gold ist viel seltener als andere Metalle, einschliesslich Silber. Aber Seltenheit muss sich mit Schönheit verbinden, um eine so überwältigende Anziehungskraft auszuüben. Es lässt sich ferner verhältnismässig leicht bearbeiten. Als weitere Eigenschaft gilt seine Dauerhaftigkeit, weshalb es von Anfang an

einen einzigartigen Rang in der Wertskala der Metalle erhielt. Im Gegensatz zu anderen sind Goldmünzen noch nach 200 oder 2'000 Jahren so glänzend und golden wie am Entstehungstag. Diese Unvergänglichkeit hat zu fast allen Zeiten wie ein Magnet auf die Menschen gewirkt. Dazu ist Gold in höchstem Mass das dekorative Metall, von allen geliebt: von den Grossen, die damit ihren Reichtum zur Schau tragen wollen, von den weniger Begüterten wegen der schönen Farbe, des Glanzes und seines eigentlichen Wertes und von den Goldschmieden wegen der hervorragenden Verarbeitungsmöglichkeit. Ferner ist es, im Gegensatz zu den Diamanten, teilbar. Ein Gran Gold kann zu einem Draht von knapp 200 Meter Länge gezogen werden, eine Unze (ca. 32 gr) ergibt einen solchen von nicht weniger als 80 km.

Die Rolle des Goldes als Zahlungsmittel in der Frühgeschichte

Aegypten war wahrscheinlich der bedeutendste Goldproduzent der Antike. Viele Kunstwerke wurden in den Gräbern von Königen und Königinnen gefunden. Die ägyptische Goldminentechnik und das ägyptische Kunsthandwerk waren schon damals hochentwickelt. Dasselbe trifft zu für die sumerische Zivilisation (3'500 bis 2'500 v. Chr.) In Ur wurden feinste Objekte und Kunsthandwerke aus jener Zeit gefunden.

Wie aber wurde Gold zu Geld? Eigentlich hätte jedes andere Objekt als Geld benutzt werden können: Tabak, Vieh, Wein, Getreide etc. Aber das war alles sehr unpraktisch. Solche Güter dienten nur in Zeiten des Tauschhandels oder bei Krisen - so nach 1945, als die Deutschen z.B. Zigaretten, Zucker und Kaffee als Geld handhabten - als Zahlungsmittel.

Die einzige und jederzeit universell akzeptierte Ware war Gold, und zwar gerade wegen der vorher beschriebenen Eigenschaften: Seltenheit, Schönheit, Dauerhaftigkeit, leicht zu verarbeiten und teilbar. Die modernen Oekonomen der Schule Keynes sehen im Gold ein barbarisches Relikt. Doch die Leute, die solche Gedanken prägen, scheinen nichts aus der Geschichte der Menschheit gelernt zu haben und verkennen offensichtlich die Natur des Menschen und des Goldes. Aber die Lektionen sind klar: Der Mensch liebt Gold und vertraut ihm. Ein russisches Sprichwort lautet: "Gold bleibt Gold, und wenn man es mit Füßen tritt." Alle Versuche, Geld auf Vertrauen in Kredit und Versprechungen der Regierungen zu basieren, haben unweigerlich in inflationären Paniken und Unglück geendet. Die Leute haben kein Vertrauen in solches Geld und verlieren rasch auch das Vertrauen in die Regierungen, die zuviel davon drucken lassen. Papiergeld ohne Deckung hat noch immer politischen, sozialen und ökonomischen Zusammenbruch gebracht, und das in sehr kurzer Zeit. Das war früher so und wird in Zukunft nicht anders sein. Wann immer ein derartiges Währungs- und Finanzsystem zusammenbrach, brachte die Rückkehr zu Gold Ordnung, Vertrauen und Prosperität zurück. Gold spielt darum eine fundamentale Rolle in der Entwicklung der Zivilisation, und diese Tatsache kann von Wirtschaftstheoretikern nicht übergangen werden.

Babylon unter König Hammurabi (1925 v. Chr.) hatte das erste Währungssystem, das auf Goldbarren beruhte. Die wirtschaftliche Domination der babylonisch-assyrischen Zivilisation wurde durch dieses einheitliche Metallgeld sichergestellt. Zum ersten Mal hatte die Welt ein Währungssystem, welches nicht nur als Tauschmedium, sondern auch als Wertaufbewahrungsmittel diente und teilbare Einheiten lieferte. Letzterer Faktor ermöglichte das Bank- und Kreditgeschäft. Das alte China verfügte ebenfalls über ein ähnliches System.

Die ersten Münzen

Die zweite Etappe in der Entwicklung von Gold und Geld entstand durch die Erfindung der Münzprägung. Im kleinen dynamischen Königreich Lydien, ungefähr 700 v. Chr., wurde unter König Gyges die erste Münze geschaffen, die allerdings aus einer Legierung von 75 % Gold und 25 % Silber bestand. Ein anderer lydischer Monarch, der legendäre Krösus (560 bis 546 v. Chr.), brachte die ersten reinen Goldmünzen. Lydien wurde allerdings nach kurzer Zeit von den Persern erobert, weil sein Reichtum für jene eine zu grosse Verlockung war. Unter den Persern wurde innerhalb weniger Jahre der ganze Handel in der damals zivilisierten Welt mit diesen Münzen abgewickelt. Nach der Eroberung des Reiches durch die Mazedonier vollendete Alexander der Grosse das begonnene Werk und machte Goldmünzen zum Hauptgeld der Antike. Das Gravieren hatte übrigens unter den Griechen ein so hohes künstlerisches Niveau erlangt, wie es seither nie mehr der Fall war.

Das Währungssystem der Römer war während langer Perioden durch Wertveränderungen wie Abwertungen und Falschmünzen gekennzeichnet. Die Römer konnten der Versuchung, einander zu betrügen, einfach nicht widerstehen. Vermutlich war dies mit ein Grund für die ewigen internen Schwierigkeiten und Bürgerkriege. Im Gegensatz zu den logischen Griechen waren sie einfach nicht imstande, den Geldwert zu erhalten. Während die griechischen und östlichen Völker die Grundprinzipien der Oekonomie erfasst hatten, d.h. dass bei jedem Geschäft ein effektiver Austausch von Werten stattfinden soll, versuchten die Römer vielfach zu kaufen, ohne einen entsprechenden Gegenwert zu liefern.

Das Geldwesen unter Julius Caesar und Augustus

Als Julius Caesar an die Macht gelangte, erkannte er sofort die Bedeutung von gesundem Geld als eine der unbedingten Notwendigkeiten, um die andauernden internen Unruhen zu beenden. Er leitete den Goldstandard ein. Sein Werk wurde von seinem Nachfolger Augustus zu Ende geführt und verschaffte den Römern in höchst wirksamer Weise eine Periode finanzieller Stabilität während fast 75 Jahren. Interessanterweise war es der berüchtigte Nero, der für die erste Abwertung sorgte. Damit begann das alte Uebel von neuem. Trajan, obwohl sonst ein fähiger und intelligenter Administrator, wertete ebenfalls ab. Er war indessen verantwortlich für die Eroberung von Dazien (Rumänien) um 105 n. Chr. Mit diesem Land kamen die reichen Goldminen von Transsylvanien unter römische Kontrolle.

Abwertungen leiten Roms Niedergang ein

Roms Geschichte nach Trajan ähnelt derjenigen der USA auffallend. Wie in der Gegenwart war mehr Gold vorhanden als je zuvor, und doch ging das Siechtum des Währungssystems beschleunigt weiter. Auch für die USA wäre es nach dem zweiten Weltkrieg möglich gewesen, nach dem dramatischen Goldzufluss von 1925 bis 1949 zum Goldstandard zurückzukehren. Analog zu den Amerikanern heute, hatten die Römer mit Lohn- und Preiskontrollen sowie Devisengesetzen versucht, eine Gesundung der Lage herbeizuführen. Doch die Situation war schon zu verfahren. Unruhen, Korruption, Gesetzlosigkeit wie Spekulation und Spiel dominierten. Infolge des ständig wertloser werdenden Geldes war es attraktiver, in Waren zu spekulieren, als solche herzustellen. Knappheiten aller Art verschärften die Inflation. Die Römer zogen es vor, sich ihre Versorgung mit dem Schwert zu sichern, statt mit gesundem Geld.

Somit ernteten sie Hass und Verachtung anstelle von Loyalität. Dies führte dazu, dass Rom sich die Barbaren nur noch mit Geldzahlungen vom Leibe halten konnte. So mussten die Importe von Luxusgütern wie Felle und Bernstein mit Gold bezahlt werden.

Der Glanz Ostroms

Es war Byzanz vorbehalten, die Ueberlegenheit von ehrlichem Handel und gesundem Geld zu demonstrieren. Dieses oströmische Reich wurde von Constantin dem Grossen gegründet.

Drei Ereignisse fielen in dessen Herrschaft:

Die Anerkennung des Christentums, die Gründung von Byzanz (vorerst als östlicher Stützpunkt Roms gedacht) und die Prägung der Goldmünze Solidus bzw. Noumisma. Diese Währung, gleichfalls Bezant genannt, war eine der bemerkenswertesten Leistungen in der Währungsgeschichte überhaupt. Der Goldbezant zirkulierte nicht nur in Byzanz, sondern in der ganzen Welt.

Der Goldbezant brachte grossen Handel und Reichtum in das byzantinische Reich. Während acht Jahrhunderten war Gold nie knapp. Falschmünzern wurden die Hände abgeschlagen. Die Leute der Levante und des Ostens hatten ein ausgesprochenes Gefühl für Gold und die Sicherheit, die es bot. Es wird allgemein anerkannt, dass das lange Ueberleben des von vielen Feinden umgebenen Ostrom hauptsächlich dem überlegenen wirtschaftlichen System, das auf der Solidität seines Finanzsystems, eben dem Gold, basierte, zu verdanken war. Dann aber kam es anders. Unter der Herrschaft von Alexius Comnenus (1081 - 1118) wurde

der Bezant abgewertet. Comnenus führte die Abwertung wegen persönlicher Schulden durch. Bald folgten Korruption, Unehrllichkeit und militärische Ohnmacht und schliesslich weitere Abwertungen. Der luxuriöse Lebenswandel forderte vermehrte Importe, was Abfluss von Gold bedeutete. In den folgenden 250 Jahren führte Byzanz eine prekäre Existenz. Es war nur noch ein Schatten seines früheren Glanzes. 1453 fiel es den Türken zum Opfer.

All diese historischen Beispiele zeigen eindeutig die Macht des Goldes und das Vertrauen, das seit jeher von ihm ausging, und sie widerlegen eindeutig die Theorien der Anhänger von Lord Keynes sowie einer anderen Schule - der Monetaristen. Die Geschichte zeigt, dass Gold stets im Zenit einer Zivilisationsepoche die maximale Verwendung fand, also weder vor den Jahren ihres Beginns, noch nach den Jahren ihres Niedergangs. Die Verwendung von Gold ist demnach ein zuverlässiger Index von Zivilisation und Prosperität und nicht von Barbarei.

Gold überwindet das dunkle Mittelalter

Auf die Zerstörung der griechischen/römischen Kulturen folgte in Westeuropa das dunkle Mittelalter. Allmählich aber, so gegen Ende des 11. Jahrhunderts, begann in den italienischen Stadtstaaten wie Venedig, Genua, Pisa und Florenz eine neue Belebung des Handels. Im Jahre 1252 prägte Florenz die ersten bedeutenden Goldmünzen seit Caesar, nicht lange danach Venedig. Das Bestehen eines zuverlässigen Goldmünzensystems brachte den norditalienischen Städten grossen kommerziellen Erfolg und Wohlstand, was sich mit der Zeit auf

ganz Westeuropa ausweitete. Geld auf Goldbasis war deshalb für das Entstehen der Renaissance verantwortlich. Eine grosse Kultur kann nur bei allgemeiner Prosperität und grossem Reichtum blühen. Es zeigte sich, dass die Macht des Goldes die Menschheit erneut auf eine höhere Zivilisationsstufe führte.

Zum Sieg des Goldes in der Neuzeit

Der moderne Goldstandard des 19. Jahrhunderts wurde nicht geplant. Er entsprang nicht dem Gehirn eines Einzelnen, sondern ist das rational entwickelte Ergebnis der Praxis und der Erfahrungen aus einigen Jahrhunderten. Er entfaltete sich stufenweise, beinahe durch Zufall; er wuchs aus eigener Kraft, gefördert von der Logik der Verhältnisse und den Lehren und Erfahrungen, gezogen aus der Vernachlässigung und Manipulierung der Währungen und inspiriert durch alteingebürgerte Traditionen. Bereits im 17. Jahrhundert ging England zum Goldstandard über, eine Tatsache, die für die Entwicklung der englischen Vormachtstellung auf wirtschaftlichem Gebiet von aussergewöhnlicher Bedeutung war. Damals gelang es der zivilisierten Welt seit der Blüte Roms erstmals wieder, eine monetäre Einheit zu erzielen. Die kommerzielle und finanzielle Integration der Welt wurde ohne Ueberstaat oder Weltföderation und ohne militärisches Imperium oder Traumutopie erreicht. Und die monetäre Einheit war sowohl in der Theorie wie auch in der Praxis als das einzig rationelle Währungssystem allgemein anerkannt und angenommen worden.

Die Mehrheit der Menschen akzeptierte die Philosophie klassischer Oekonomen wie Ricardo, dass das Herumpfuschen und Herumbasteln an den Währungen nichts anderes sei, als ein Betrug an den Gläubigern. Dies war ein Teil des Denkens von Generationen von Menschen, denen der Goldstandard sakrosankt war.

Die Vorteile der Goldwährung

Durch die wirtschaftliche Stabilität unter dem Goldstandard garantierte dieser den Menschen persönliche Freiheit und schützte sie vor willkürlichen Massnahmen der Regierungen, indem letztere jederzeit gezwungen waren, ihre Budgets unter Kontrolle zu halten. Infolge der automatischen Beschränkung der Geldmenge sowie des Anstieges der Zinssätze war die Geschäftswelt ebenfalls gezwungen, ihrer Liquidität höchste Beachtung zu schenken, was kurzfristige Investitionen und Spekulationen, die unsere Zeit so kennzeichnen, verhinderte. Der Goldstandard im klassischen Sinn war ein Teil der wirtschaftlichen Ordnung. Er war eine Art Grundpfeiler für das öffentliche Gesetz, die sozialen Sitten und die Institutionen.

Die Bedeutung des Goldstandards - mit dem unkontrollierten und uneingeschränkten privaten Goldbesitz - muss in der Tat in seiner wahren Tragweite für die menschliche Gesellschaft der damaligen zivilisierten Welt gesehen werden.

Man konnte ohne Pass reisen, man konnte auswandern, wohin man wollte. Es gab weder Devisenrestriktionen noch andere Währungsbeschränkungen. Immigranten wurde das Bürgerrecht ohne weiteres gewährt. Kapital konnte uneingeschränkt und unkontrolliert dorthin fliessen, wohin es wollte. Die Zölle waren niedrig, und es gab keine Quoten oder Importkontrollen. Es war also eine Welt, von der man heute behaupten könnte, es sei eine Traumwelt.

Ferner war es eine Welt von niedrigen Löhnen und Preisen, geringen Steuern und grösster Freiheit für das Unternehmertum, wobei Konkurrenz als etwas Normales empfunden und Privatbesitz respektiert wurde. Betrügerische Regierungen wurden blockiert.

Budgets waren ausgeglichen und Papiergeld ohne Deckung mit Bann belegt. Oeffentliche Vorhaben wurden durch langfristige Anleihen finanziert und nicht durch blosses Betreiben der Notenpresse. Obwohl der Automatismus jede Volkswirtschaft einer strengen Disziplin unterwarf, gab es in allen industrialisierten Ländern damals ein gesundes, reales Wachstum.

Die Rolle des Goldes in der Einigung der menschlichen Gesellschaft

Diese kann in der Tat nicht unterbewertet werden. Im 19. Jahrhundert gab es weder einen Weltstaat mit einer einheitlichen Rechtsordnung, noch ein einheitliches Geldsystem. Das Interessante an der ganzen Situation war, dass man in der Goldwährung für das Fehlende einen brauchbaren Ersatz gefunden hatte.

Der Mangel eines Weltstaates sowie eines einheitlichen Weltwährungssystems wurde durch die von allen führenden Ländern akzeptierte und gemeinschaftlich durchgeführte Goldwährung auf das hervorragendste ausgeglichen, da die Goldwährung die ganze Welt zu einer einheitlichen Zahlungsgemeinschaft verband. Die Verpflichtungen, welche die gewissenhafte Durchführung der internationalen Goldwährung allen beteiligten Ländern auferlegte, bildeten ferner eine Art Netz geschriebener und ungeschriebener Normen, die das Fehlen eines einheitlichen Weltstaates und Rechtssystems überbrückten.

Das Ende des reinen Goldstandards

Wie wir wissen, wurde der Goldstandard und der in Jahrhunderten aufgebaute Automatismus nach dem ersten Weltkrieg in wenigen Wochen praktisch fallen gelassen. Dies war seit der Erfindung des Papiergeldes das revolutionärste Ereignis in der Geschichte des Geldes. Seitdem ferner England 1931 und die USA 1933 den verhängnisvollen Schritt getan haben, ihre Währungen vom Golde zu lösen und in kurzsichtigem nationalen Egoismus das internationale Währungssystem seinem Schicksal überliessen, gibt es kein zuverlässiges internationales Geldsystem mehr. Die Ereignisse der letzten Dekaden haben uns dann auch eindrücklich vor Augen geführt, wie sich die Weltwirtschaft und ihr Geld entwickeln, wenn es den bewährten Goldanker nicht mehr gibt. Der ganze Mechanismus funktioniert mit einem Mal nicht mehr, weil mit der Disziplin und dem Automatismus seine wichtigsten Voraussetzungen weggefallen sind und das Geld verpolitisiert wurde.

Uebrig geblieben ist ein tragisches Durcheinander von manipulierten Währungen, Devisenbewirtschaftung, Clearingsverträgen, Lohn- und Preiskontrollen, an denen fast von einem Tag zum anderen geflickt werden muss.

Die Unbekümmertheit und scheinbare Gedankenlosigkeit, mit der die führenden Länder die lästige Fessel der Goldwährung abgeworfen haben - und dies gilt vor allem für die USA - sind nichts anderes als ein Bestandteil eines allgemeinen Prozesses der Auflösung der rechtlichen und sittlichen Normen, welche früher in der Weltwirtschaft den Ersatz für ein weltstaatliches Rechtssystem gebildet haben. Alles ist seither aufgeweicht worden und alles ist mehr und mehr ins Wanken geraten. Die Welt droht sich immer mehr daran zu gewöhnen, bestehende Verträge und Konventionen leicht

zu nehmen (man denke nur an die iranisch-amerikanische Geisel-Affäre), an Währungen herumzuexperimentieren, Auslandsguthaben zu sperren (Blockade der Guthaben Irans), Dumping zu betreiben, Ausfuhr und Einfuhr, je nach Laune und fast täglich wechselnden Freundschaften, hierhin oder dorthin zu dirigieren, dazu Zölle, Kontingente und Verbote einzuführen - wie es gerade passt. Das Gefährliche an diesem Auflösungsprozess liegt vor allem darin, dass er aus eigener Kraft immer mehr anschwillt.

Der Golddevisenstandard und seine Neuauflage nach dem zweiten Weltkrieg

Die sogenannten "Goldenen Zwanzigerjahre" und die uns allen bekannte Prosperität nach dem zweiten Weltkrieg haben trotz der seither eingetretenen Katastrophen die Menschen unserer Zeit die Vorteile der reinen Goldwährung vergessen lassen. Nur wenige Oekonomen von Rang haben ferner einen wissenschaftlichen Versuch unternommen, die reine Goldwährung und die Golddevisenwährung miteinander zu vergleichen und ihre Vor- und Nachteile abzuwägen. Der Golddevisenstandard von Genua hat nachgewiesenermassen immerhin zur Krise der 30er Jahre geführt, während seine Neuauflage von Bretton Woods schliesslich das gegenwärtige Nicht-System zur Folge hatte mit der weiteren Zerrüttung aller Währungen als logische Konsequenz. Dass damit jeder Tag weiter ins wirtschaftliche Chaos führt und schliesslich auch politische Folgen allergrössten Ausmasses zu erwarten sind, beginnt glücklicherweise vielen nachdenklichen Menschen allmählich zu dämmern.

III Die Gesellschaft

(oder die politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen der grossen Geldverschmutzung)

Schon Lenin hat zugegeben, dass das Inflationieren eine der Hauptwaffen des kommunistischen Arsenal zur Bekämpfung anderer Nationen darstellt.

Auswirkung der Geldverschmutzung

Grosse Zivilisationen und Wohlstand waren immer gleichbedeutend mit gesundem Geldwesen. Einem Zerfall des Geldwertes folgte stets der Zerfall der Gesellschaft.

So war die französische Revolution die Folge einer beispiellosen Verwahrlosung des Geldwesens und der Staatsfinanzen. Heute sind wir in jenem Lande bereits bei der V. Republik. Andrew Dickson White schrieb in seinem Buch "Die Papiergeld-Inflation in Frankreich": "Die kunstreiche Ausplünderung der Leute war schlimm genug; aber noch schlimmer war die wachsende Korruption in offiziellen Kreisen. Auf dem Boden der Spekulation und des Spiels in der Inflationsperiode wuchs der übertriebene Luxus und daraus ging die Korruption hervor. Sie wuchs natürlich wie ein Pilz auf dem Misthaufen." Es vergeht kaum ein Tag, an dem wir nicht mehr über Korruption an hohen Stellen hören.

Auch der russischen Revolution ging ein allgemeiner Zerfall des Geldwertes und der Gesellschaft voraus.

In China konnte Mao Tse Tung die Macht nur übernehmen, weil das Land sich in einer Wirtschaftskrise befand.

In Südamerika liesse sich eine ganze Reihe von Beispielen zitieren.

Ob sich in unserer Zeit die demokratische Staatsform, wie wir sie kennen, halten kann, ist bis dato unsicher, wobei diese Feststellung leider auch für eine Bastion der Demokratie wie Amerika zutrifft. Das seichte Klima der Scheinprosperität hat bekanntlich der Gesellschaft selbst eines so mächtigen Landes schon schweren Schaden zugefügt.

Studentenunruhen, Streiks, Terrorakte und Rassenkrawalle sind leider heute an der Tagesordnung, und es gibt heute kaum mehr ein Land, das davon verschont bliebe. Trotz gewaltiger Staatsausgaben und Subventionen für neuen Wohnraum vermehren sich die Slums in fast jedem Land und bilden eine wahre Brutstätte für das organisierte Verbrechen, das allzu oft dann in den Dienst umstürzlerischer politischer Mächte gestellt wird. Es ist nicht zu leugnen, dass die Kreatur, welche sich Wohlfahrtsstaat nennt, eigentlich nichts anderes bewirkt hat, als den Wohlstand aller zu mindern, wobei auch einstmals blühende Länder wie Schweden, Holland und Grossbritannien davon nicht verschont wurden.

Verschlechterung des Geldwertes führt mit zum Verlust des allgemeinen Wert- und Verhältnisbewusstseins

Man hat vor Autorität, Familie und gesellschaftlicher Ordnung keine Achtung mehr. Täglich wird das Vertrauen in die Regierungsautorität vor aller Augen erschüttert, die Kriminalität nimmt derart überhand, dass man sich kaum mehr auf die Straßen wagt. Durch kurzsichtige Steuergesetze werden dauernd neue Slums geschaffen, auf deren Mist die Kriminalität am besten gedeiht.

Die Zersetzung der politischen Situation im Mittleren Osten, deren Folgen für die Menschheit noch nicht abzusehen sind, ist auf nichts anderes zurückzuführen, als auf die Zersetzung des Geldwertes. Diese hat schliesslich zu den sprunghaften Oelpreisstigerungen und dem lawinenartigen Anschwellen der Einnahmen einiger unterbevölkerter Beduinenländer geführt und damit zu Problemen, mit denen diese Länder nicht fertig werden. Daran ist Iran kaputtgegangen, ob man es wahrhaben will oder nicht - ich wage nicht daran zu denken, was noch passieren kann.

Wir haben ein Vierteljahrhundert der Vollbeschäftigung hinter uns, und diese hat die meisten Menschen dermassen eingeschlāfert, dass sie glauben, sich überhaupt nicht mehr vorsehen zu müssen. Die sich in letzter Zeit ausbreitende Sorglosigkeit hat viel Unfähigkeit, finanzielle Verschwendung sowie eine grosse Schuldenbürde mit sich gebracht. Nicht alle von uns haben eine weltweite Panik oder Depression schon selbst erlebt. Probleme werden unter den Tisch gewischt. Wer aber Probleme erkennt, fordert Lösungen. Die Regierungen sind jedoch nicht nur langsam im Handeln, sondern auch unfähig. Die Probleme nehmen immer mehr zu. Die Arbeitslosigkeit wächst und die soziale Unrast schreitet ununterbrochen fort.

Das Versagen der Historiker

Leider wurden die Menschen nie ganz über die wirklichen Hintergründe und Zusammenhänge der politischen Ereignisse aufgeklärt. Die Geschichtsbücher erzählen davon nur einen Bruchteil. Der wahre Sachverhalt bleibt ein Geheimnis. Auf vielen wissenschaftlichen Gebieten wurden enorme Fortschritte erzielt, doch der Einfluss des Geldes auf die menschliche Gesellschaft ist nach wie vor im Dunkeln.

Die Krise der Nationalökonomie

Ein nicht zu unterschätzender Faktor mit nachhaltigem Einfluss auf die heutige Situation ist die Krise in der Volkswirtschaftslehre. In seinem Werk "Gegen die Brandung" (1959 erschienen im Eugen Rentsch Verlag) führt Professor Wilhelm Röpke aus:

"Die Nationalökonomie nimmt im Kreise der Wissenschaften eine Sonderstellung ein, die sie zugleich zu einer der umstrittensten macht ... Sie ist zugleich eine Wissenschaft, die wie keine andere von Interessen getrübt und verwirrt ist ... Es gibt auch keine Wissenschaft, in der die Gelehrten immer wieder von vorne anzufangen, immer wieder gewisse Grundwahrheiten zu wiederholen hatten ... und immer, seit sie das ungeheure Prestige der Zeit der klassischen Nationalökonomie verloren hat, hat es in ihr mehr oder weniger gekriselt ... Was daher jetzt not tut und allein die Krise unserer Wissenschaft beseitigen kann, ist die Synthese der Sozialwissenschaften auf breiter Front. Das heisst aber, dass wir, wie auf so vielen anderen Gebieten, vom 18. Jahrhundert zu lernen haben und uns als Oekonomen nicht ausschliesslich um die wirtschaftlichen, sondern auch um die juristischen, anthropologischen, politischen, moralischen, ja sogar theologischen Grundlagen der Gesellschaft ernsthaft zu kümmern haben ..."

Was lehrt Keynes?

Röpke meinte schon damals: "dass die kühne Umwälzung des wirtschaftlichen Denkens und Revolution der Nationalökonomie untrennbar mit dem Namen des 1946 gestorbenen Lord Keynes verbunden ist ... dass sie bisher im wesentlichen nur erschüttert und aufgerissen hat ... und ihre Beweisführung keineswegs eine zwingende Ueberzeugungskraft besitzt und über eine Präzision verfügt, die sich als

nur scheinbar erweise ... dass sie das Leben und die Interessen jedes Einzelnen, ja ganzer Völker und Klassen entscheidend berührt hat ... Die Anhänger der neuen Oekonomie - des "Keynesianismus", wie man es weihin genannt hat - neigen wie alle Revolutionsführer dazu, den Sieg ihrer Lehre für vollkommen zu halten.

Die Nationalökonomie ist heute gespalten in feindliche Lager mit starren Fronten, wobei allerdings gesagt werden muss, dass wir Keynes ausserordentliche und fruchtbare Anregungen verdanken."

W. Röpke meinte ferner: "Auch kann es uns wenig helfen, dass er selber am Ende seines Lebens sorgenvoll den Uebereifer seiner Anhänger zu dämpfen versucht hat und als ein allseitig beweglicher Geist wahrscheinlich, wäre ihm ein längeres Leben vergönnt gewesen, selber die wirksamste Korrektur des "Keynesianismus" geschrieben haben würde. Was für ihn rasch umschlagendes geistiges Betriebskapital war, ist für die weniger Beweglichen zu einem immobilien Anlagekapital geworden."

Die Krise der 30er Jahre hat zweifellos die Grundlage zu dieser Verwirrung der Nationalökonomie gebildet. Die daraus entstandene Deflationsfurcht war ein fruchtbarer Boden für jede Lehre, die den Glauben verbreitete, man könne mit Budgetdefiziten und Minderung des Sparens den Massenverbrauch stimulieren und die Vollbeschäftigung sichern, um somit die Quelle des Wohlfahrtsstaates am Fliesen zu halten.

Der gesamte Kurs der Wirtschaftspolitik der meisten Länder nach dem zweiten Weltkrieg, nämlich die Mischung von Marktwirtschaft mit Planwirtschaft, Wohlfahrtsstaat, Politik des billigen Geldes,

Fiskal-Sozialismus und Vollbeschäftigungspolitik, die für die derzeitige Inflation verantwortlich gemacht werden muss, beruht auf dieser Revolution der Nationalökonomie und dem Fehlen der Disziplin des Goldstandards.

Die tiefe wirtschaftliche und gesellschaftliche Unordnung und die Dammbürche auf geistig-moralischem Gebiet, betreffend die Einstellung zum Geldwert und zum Sparen, sind vor allem auf diese Revolution zurückzuführen.

Professor W. Röpke meinte dazu: "Wenn es keinen Keynes, besser gesagt keinen Verfasser des Buches "The General Theory of Employment, Interest and Money" gegeben hätte, so wäre die Wissenschaft der internationalen Oekonomie möglicherweise um manches ärmer, aber die Völker wären so viel reicher, als die Gesundheit ihrer Wirtschaft und Währung weniger durch Inflation gefährdet wäre." Daran hat auch das Aufkommen der Monetaristen mit ihrem Propheten Professor Milton Friedman an der Spitze nichts verbessert.

Zurück zur klassischen Oekonomie

Professor Roy Harrod, Oxford, der wahrscheinlich älteste und klassischste Verwalter des Keynesianischen Erbes, erklärte: "Wir haben keinen Fonds einer unumstrittenen und weithin verstandenen Lehre mehr, der an die Stelle der alten Lehren treten könnte, und es gibt daher keine geistige Kraft mehr, die ausreicht, die Regierungen auf ihren Irrwegen zurückzuhalten. Die Menschen irren in diesen Dingen ratlos umher ... Man kann durchaus den Standpunkt vertreten, dass wir mit der alten "Oekonomie" besser fahren würden, die es bei allen ihren Schwächen doch lange Zeit vermocht hat, dem durchschnittlich Unterrichteten einen geistigen Halt zu geben."

Die Macht des Staates

Dies waren also die geistigen Grundlagen, welche zur Ausdehnung der Allmacht des Staates führten, der nunmehr zur Sicherung dauernder Vollbeschäftigung gezwungen war (Employment Act von 1946). Inflation ist so alt wie die Regierungen, wobei diese in unserer Zeit in Form von monopolistischen Gewerkschaften einen unerwarteten und mächtigen Verbündeten erhalten haben.

Den Regierungen die Herrschaft über den Missbrauch des Geldes zu nehmen und das Geldwesen von ihrer Willkür, Einsichtslosigkeit oder Schwäche unabhängig zu machen, war eine der wesentlichsten Funktionen der Goldwährung gewesen, während die andere, nicht minder wichtige darin bestand, durch diese "Entpolitisierung" des Geldes ein wirkliches internationales Währungssystem zu schaffen. Niemals war jene "Entpolitisierung" des Geldes wichtiger als heute im Zeitalter der Massendemokratie (siehe auch das Werk "Denationalisierung des Geldes" von Prof. Dr. F. von Hayek, veröffentlicht 1978 durch das Institute of Economic Affairs, London). Nachdem die Goldwährung gefallen ist, bleibt als letztes Gegengewicht gegen die unbeschränkte Herrschaft der Regierungen über das Geld noch ein gewisses Mass an Unabhängigkeit der Zentralnotenbank übrig. Aber auch dieser Damm ist in fast allen Ländern bereits geborsten und in anderen so sehr unterminiert, dass er immer weniger standzuhalten vermag.

Selbst Länder wie die Bundesrepublik Deutschland, welche sich lange Jahre wehrten, wurden über die importierte Inflation Opfer der vorhin erwähnten Entwicklung. Mit Hilfe des Staates wurde also fortan Vollbeschäftigung und Wachstum angestrebt. Da dies immer schwieriger wurde, setzte man sich immer mehr über die Kräfte des freien Marktes hinweg.

... und sein Hunger nach Steuergeldern

Nicht zu unterschätzen ist die Bedeutung der Steuern. Unleugbar bedeutet Macht zu besteuern auch Macht zu zerstören, indem eine zu hohe Steuerlast schliesslich jede Initiative lähmt. Dies sagte schon 1819 der oberste amerikanische Bundesrichter John Marshall. Wenn, wie es heute mehr und mehr der Fall ist, der Staat 30 bis 40 % des Volkseinkommens durch Zwangsabgaben aller Art in Anspruch nimmt, wird die Marktwirtschaft schliesslich zersetzt, während die auf Inflationsdruck hinwirkenden Kräfte wachsen. Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Slums der ausländischen Grossstädte hauptsächlich wegen verfahrenerer Steuerpolitik entstanden sind. Dass Slums regelrechte Brutstätten der Kriminalität sind, ist, wie schon erwähnt, jedem klar. Ich erinnere dabei an eine grausige Karikatur des Berliner Karikaturisten Heinrich Zille: In einem Berliner Hinterhof jagt die Hausmeisterin die Kinder von einer kümmerlichen Kübelpflanze weg mit den Worten: "Kinder, spielt mit den Müllkästen!"

Die Zunahme der Masse von Normalverbrauchern vermehrt ihrerseits den Druck nach einer regelrechten Neidbesteuerung der Begüterten.

Eine Gesellschaft aber, welche ihr Geschick mehr und mehr dem Wohlfahrtsstaat anvertraut, wird diesen damit einfach überfordern. In der Folge müssen neue Steuerquellen gesucht werden, bis man schliesslich auch vor dem Eigentum nicht mehr haltmacht. Auch die Inflation ist übrigens eine Art von Besteuerung.

Wohlfahrtsstaat und Inflation schaffen soziale Krise

Wie die Beispiele von Schweden und Grossbritannien mit ihrem hochentwickelten Wohlfahrtsstaat zeigen, haben es die keynesianischen Wirtschaftstheoretiker geschafft, aus einstmals gesun-

den Volkswirtschaften kranke, und aus harten Währungen weiche zu machen. England ist innerhalb weniger Jahre von seiner Stellung als erste Weltmacht zu einer dritt- oder viertklassigen Macht abgesunken und die Schweden, die Landsleute Gösta Berlings, einst für ihre Lebenslust bekannt, weisen heute im Paradies des Wohlfahrtsstaates eine ungewöhnlich hohe Selbstmordziffer und sonstige Symptome eines erschreckenden Grades an Ueberdruss, Unbehagen und Langeweile auf, während die Zahl der Engländer, die es satt sind, sich durch den Sozialismus um die Freude an den Früchten der eigenen Anstrengungen betrügen zu lassen, und dem Grauen des Wohlfahrtsstaates entfliehen wollen, zeitweise eine alarmierende Höhe erreicht hat.

Der Staat kann die Freiheit nicht ersetzen

Während früher die Familie einem in Bedrängnis geratenen Mitglied beistand, wird uns diese Sorge heute abgenommen. Je mehr Pflichten wir dem Staat überantworten, umso mehr Rechte verlieren wir. Der Mensch sinkt zu einem Glied der gleichmache- rischen, sozialistischen Massengesellschaft ab, wo alles zen- tralisiert, entwurzelt und vermasst ist. Je mehr jedoch die Ge- sellschaft ihre Struktur verliert, sich in eine Massengesell- schaft auflöst und den natürlichen Zusammenhalt der Menschen einbüsst, desto häufiger tritt an seine Stelle der mechanische Zusammenhalt durch den Zwang des Staates, der als Polizei-, Militär-, Wohlfahrts- und Lenkungsstaat immer mächtiger wird und den Bereich Freiheit immer mehr einengt. In einer solchen Gesellschaft spielt der Mensch bald keine Rolle mehr. Er, der das Ebenbild Gottes ist und dessen Seele etwas Unvergleichbares, Untauschbares und Unschätzbares - wogegen alles andere nichts ist!

Wonach sich die Menschen immer gesehnt haben, sind Freiheit, Sicherheit, Besitz und gutes Leben. Wer erhofft hat, dies werde durch die verschiedenen Revolutionen beschert, hat sich getäuscht. Die Gegensätze zwischen Reichtum und Armut sind geblieben. Unfähige Verwaltung und unfaire Steuersysteme sorgen dafür.

Die geistig-religiöse Krise

Der wahre Grund der Krankheit unserer Kultur liegt denn auch zweifellos in einer geistig-religiösen Krise. Der Mensch ist ein Wesen, das in einem Religionsvakuum nicht leben kann, weshalb er sich an allerhand Ersatzreligionen, politischen Leidenschaften, Ideologien und Wunschträumen festklammert. Die moderne Stadt- und Industriewelt, welche jährlich um einige Prozent zunimmt, begünstigt die Gottferne unserer Zeit, wohingegen wir auf dem Land mit Schritt und Tritt immer noch göttliche Kraft einatmen.

Inflation führt zur Verarmung der Kultur

Sie führt zu nichts anderem als zur Zerstörung der echten Mittelklasse im Sinne der Klasse von Selbständigen mit bescheidenem und mittlerem Einkommen und Eigentum, mit eigener Verantwortung und mit den Bürgertugenden, ohne die eine freie Gesellschaft auf die Dauer nicht bestehen kann. Die wachsende Zahl an Lohn- und Gehaltsempfängern, deren zentraler Wirtschaftsbegriff Geldeinkommen und nicht Eigentum ist, d.h. die moderne Angestellten-gesellschaft, ist das Spiegelbild unserer Zeit. Daran ändert auch das Aufkommen der neuen Klasse der Manager nicht viel. Es war früher die Funktion der Reichen, durch ihre Hingabe und freigiebigen Opfer die Kultur zu fördern und durch einen gepflegten Lebensstil als Vorbild zu dienen. Wenn die Zahl derjenigen, welche die Kunst fördern, weiter zusammenschmilzt und letztere nur noch

von der Entscheidung und den Launen einzelner Beamter abhängt, dann können wir uns die zukünftige Verödung der Kultur leicht vorstellen. Dass dies keine Uebertreibung ist, davon sprechen sowohl die moderne Kunst oder Dichtung wie auch Literatur und Musik eine beredete Sprache. Ferner zeigen uns geschichtliche Bücher und Ausstellungen, dass die Welt kulturell schon längst den Höhepunkt überschritten hat.

Aufweichung aller Werte verändert den Menschen

Es ist also offensichtlich, dass die wirtschaftlichen Ereignisse eine radikale Wandlung im vorherrschenden Menschentypus herbeiführen und eine Art Plastikmenschen entstehen lässt. Sehr leicht könnte es zu einem noch stärker veränderten Menschentypus kommen, der schliesslich als Endprodukt fortschreitender Technisierung, Spezialisierung und Funktionalisierung eine weitgehende Zersetzung der Persönlichkeit erfährt und sich dann willig, weil erlöst, als Baustoff des modernen Kollektivistisch-totalitären Massenstaates gebrauchen lässt.

So folgt eines auf das andere. Aufweichung des Eigentums und Aufweichung des Geldes gehören in der Tat aufs Engste zusammen; denn hier wie dort ist es das Feste, Dauernde, Erworbene, Gesicherte, auf Kontinuität Gerichtete, was dem Brüchigen, Flüchtigen, Fliessenden, Unsicheren und auf den Tag Berechneten Platz macht.

Verlust des Eigentums - Verlust der Freiheit

Goethe sagte einmal, die Freiheit müsse täglich erobert werden. Mit der wirtschaftlichen Freiheit verhält es sich nicht anders. Wenn wir den Mut und die Kraft nicht haben, unser Geldwesen in Ordnung zu bringen und gegen die die Weiterentwicklung der Massengesellschaft durch Dezentralisation, Wiederverwurzelung,

Entmassung und Entproletarisierung ankämpfen, dann könnte unsere Welt einer tragischen Krise entgegengehen.

Die Hoffnung

Wir alle kennen die Meisternovelle von Jeremias Gotthelf, "Die schwarze Spinne", welche über eine friedlich-bürgerliche Welt das Verderben der Pest bringt, bis es gelingt, sie durch einen Zapfen im Balken eines Berner Bauernhauses einzuschliessen. Diese schwarze Spinne ist Symbol für das Teuflische, das in eine gesicherte bürgerliche Welt einbricht, und nichts hindert uns, es auf die Inflation anzuwenden. Auch sie hat im Laufe der Geschichte immer wieder ihren Pestlauf angetreten und Unheil angerichtet, bis es jeweils gelungen ist, sie durch den Zapfen der Goldwährung zu stoppen.

Wohlstand auf weltweiter Basis und sozialer Fortschritt können nur noch durch gesundes Geld und Sparsamkeit erreicht werden. Und gesundes Geld muss auf dem Gold basieren. Falls wir diese Ziele nicht erreichen, werden wir eine ernste Depression mit all ihren Konsequenzen erleben.

Bleibt uns noch Hoffnung? Ich glaube, ja, aber wie Goethe sagt, wird es zu grossen Veränderungen kommen. Dabei setze ich meine Hoffnung mehr auf das Volk als auf die führenden Staatsmänner, denen es weniger um die Wiederherstellung gesunder Verhältnisse als um die kurzfristige Erhaltung ihrer fetten Pfründe geht.

Der unaufhaltsame Anstieg des Goldpreises demonstriert einmal mehr die Macht des Goldes über die Staatsmänner, und eben diese Macht stellt nichts anderes dar als ein untrügliches Verdikt des Volkes, das den nationalen Währungen nicht mehr genügend traut und sich für die kommenden Krisenzeiten in echtes Gold flüchtet.

Unsere Welt wird eines Tages zum Goldstandard zurückkehren. Ich hoffe, dass dies nicht mehr zu lange dauert und es vorher nicht zu allzu grossen Opfern kommt.

Es kann sein, dass nach diesen Ausführungen noch einige Zweifel an der Richtigkeit meiner Theorien verbleiben. Wollen wir deshalb einen Mann zitieren, der, obwohl nicht Finanzmann, das Problem klarer erkannte als sämtliche Staatmänner unserer Zeit, nämlich George Bernard Shaw:

"Das wichtigste beim Geld ist, es stabil zu halten, so dass die Kaufkraft eines Pfundes in einem Jahr, in zehn Jahren und in fünfzig Jahren noch immer dieselbe ist wie heute. Beim Papiergeld muss die Stabilität von der Regierung erhalten werden. Eine Goldwährung kann sich selbst stabil halten, auch wenn der Nachschub durch Entdeckungen von neuen Lagern immer grösser wird; denn es ist eine eigenartige Tatsache, dass die Nachfrage nach Gold in der Welt praktisch unbegrenzt ist. Man hat (als Wähler) zwischen dem Vertrauen zu der natürlichen Stabilität des Goldes und der natürlichen Stabilität der Ehrenhaftigkeit und der Intelligenz der Regierung zu wählen. Und bei allem gebührenden Respekt vor diesen Männern rate ich, solange das kapitalistische System besteht, Gold zu wählen."

1073

Friedrich Lipps